

**Seminararbeit für**  
**„Der diplomierte Vereinsjugendreferent“**

Leiter: Mag. Gerhard Forman  
ÖBV Seminar, Zeillern 2004/05

**Die Aufgaben des  
Vereinsjugendreferenten**  
**– im Besonderen  
das Anwerben von  
Jungmusikern**

***TRUNNER Elisabeth***

***VEISZ Nicole***

1. Lasseer Musikverein  
Ob. Hauptstraße 29, 2291 Lasseer  
Lasseer, Mai 2005

# INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	1
<b>1. DIE AUFGABEN DES JUGENDREFERENTEN</b>	
1.1. Öffentlichkeitsarbeit.....	3
1.2. Anwerbung von Jungmusiker.....	4
1.3. Die Ausbildung von Jungmusikern.....	6
1.4. Jungmusiker auf ihrem Ausbildungsweg begleiten.....	8
1.5. Die Eingliederung der Jungmusiker in den Musikverein.....	9
1.6. Vermitteln zwischen den Generationen.....	11
1.7. Leitung eines Jugendorchesters.....	12
1.8. Organisation von musikalischen Veranstaltungen.....	12
1.9. Organisation von außermusikalischen Aktivitäten.....	14
1.10. Sonstige Aufgaben.....	15
<b>2. DAS ANWERBEN VON JUNGMIKERN</b>	
2.1. Die Musikvereinszeitung am Tag der Blasmusik.....	15
2.2. Der persönliche Brief (Einladung).....	16
2.3. Die persönliche Anwerbung.....	17
2.4. Mundpropaganda.....	18
2.5. Jugendschnuppertag.....	18
2.6. Vorstellung der Instrumente in Schulen.....	20
2.7. Bläserklasse - Instrumentalunterricht statt Musikunterricht.....	21
2.8. Homepage.....	21
2.9. mögliche Probleme bei der Anwerbung.....	22
2.9.1. Dauer der Ausbildung bis zum Spielen im Verein.....	22
2.9.2. „uncool“.....	22
2.9.3. Konkurrenz zu anderen Freizeitaktivitäten.....	23
Abstract.....	24

# VORWORT

In den letzten Jahren hat die Arbeit des Jugendreferenten in einem Musikverein immer mehr an Bedeutung gewonnen und ist zu einer eigenständigen Funktion geworden.

Früher wurden einige Aufgaben des heute so genannten Jugendreferenten unbewusst und selbstverständlich vom Kapellmeister oder Obmann übernommen. Mit den Jahren erkannte man die Wichtigkeit der Nachwuchsförderung – ein sehr umfangreiches Gebiet – für die Zukunft, und dass dafür ein eigenes Referat zuständig sein sollte. So entstand in vielen Vereinen – auch in unserem – das Bedürfnis nach einem Jugendreferenten. Der Aufgabenkomplex hat sich durch diese Veränderung auch wesentlich erweitert.

In den aktuellen Statuten des NÖBV steht diesbezüglich:

„Der Jugendreferent ist für die Belange der im Verein mitwirkenden JungmusikerInnen zuständig. Er versucht mit Unterstützung des Vorstandes dem Verein die notwendige Zahl von JungmusikerInnen zuzuführen und betreut diese. Er ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern, Ausbildungsstätte und Verein. Die Betreuung hat auch das Ablegen von Jungmusiker-Leistungsabzeichen und die Musik in kleinen Gruppen“ bei den JungmusikerInnen zu umfassen.“

Doch wir sind davon überzeugt, dass das Aufgabengebiet des Jugendreferenten noch viel umfangreicher ist.

Bevor wir darauf näher eingehen, möchten wir noch kurz einige Worte über unseren Verein verlieren:

Lasseer ist eine Gemeinde mit ca. 2000 Einwohnern im Bezirk Gänserndorf.

Der 1. Lasseer Musikverein zählt momentan 38 aktive Musiker, wobei 24 als Jungmusiker (bis 30 Jahre) gewertet werden. Derzeit befinden sich 25 Kinder und Jugendliche in Ausbildung, die noch nicht aktiv in der Kapelle musizieren. Aufgrund dieser doch beträchtlichen Anzahl haben wir beschlossen, ein Jugendorchester zu gründen.

In den letzten Jahren haben wir sehr verantwortungsvoll unsere Funktion als Jugendreferent durchdacht und dementsprechend intensiv Nachwuchswerbung betrieben. Mit dieser Arbeit möchten wir unsere Erfahrungen an alle Jugendreferenten bzw. an jene, die sich für diese Funktion im Verein interessieren, weitergeben.

Zwecks besserer Schreib- und Lesbarkeit wurde im nachfolgenden Text auf eine geschlechtsneutrale Sprache verzichtet.

# 1. Die Aufgaben des Jugendreferenten

Im folgenden Teil dieser Seminararbeit möchten wir die verschiedenen Aufgaben, die der Jugendreferent in seiner Funktion zu erfüllen hat, aufzählen.

Dabei werden wir ausschließlich auf jene eingehen, die wir selbst verantwortungsvoll erfüllen. Dadurch gibt es eventuell Aufgaben, die wir hier nicht erwähnen, die aber von anderen Jugendreferenten zu ihrer Tätigkeit dazugezählt werden.

## 1.1. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Wenn wir in diesem Teil unserer Arbeit chronologisch – also vom ersten Kontakt mit Interessenten bis zur Eingliederung in den Verein – vorgehen wollen, müssen wir bei einer grundsätzlichen Aufgabe des Jugendreferenten beginnen. Seine Tätigkeit im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist die Imagepflege. Man darf dessen Wichtigkeit nicht unterschätzen. Ein positives Image in der Gemeinde begünstigt zum einen das Gewinnen von Interessenten und zum anderen die Unterstützung der Gemeindevertretung und –bürger.

Deshalb sollte der Verein bei öffentlichen Auftritten immer darum bemüht sein, ein positives Bild zu vermitteln: die Gemeinschaft, die Zusammenarbeit von jung und alt, die Freude am Musizieren, usw. Die eigenen Mitglieder tragen das Image des Musikvereins in die Öffentlichkeit, sie sind die „Visitenkarte“ des Vereins. Natürlich ist es in erster Linie die Aufgabe des Kapellmeisters und Obmanns den Musikern dessen Bedeutsamkeit zu vermitteln. Jedoch kann der Jugendreferent enorm dazu beitragen, wenn er – der die Jungmusiker wahrscheinlich am besten kennt – diese Disziplin vorlebt und in weiterer Folge auch für Disziplin unter den Jungmusikern sorgt. Versetzt man sich als Funktionär eines Vereins in die Lage der Eltern unserer aktiven und zukünftigen Jungmusiker, kann man dieses Anliegen sehr gut nachvollziehen. Ein Elternteil wird das Erlernen eines Instruments sicher nicht unterstützen, wenn es den zukünftigen Verein seines Kindes als „ungesittete Trunkenhorde“ (Zitat aus „offen gesagt“ im ORF, über eine Feuerwehrjugend am Land) kennen gelernt hat.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit kann der Jugendreferent auch noch einige andere „Aktionen“ ins Leben rufen, um der Gemeinde zu zeigen: „Wir machen etwas

für die Kinder in unserer Gemeinde, wir sind um sie bemüht.“

Dazu zählen zum Beispiel die Organisation eines Kindermaskenballs, eines Jugendschnuppertags im Musikheim, eines Zeichenwettbewerbs oder eines Kindermusicals in Zusammenarbeit mit den ortsansässigen Schulen. Die Möglichkeiten sind hier fast unbegrenzt.

Uns ist es im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit auch immer wichtig, unsere bereits aktiven Musikschüler und Jungmusiker ins Rampenlicht zu stellen. Sei es, dass wir Berichte samt Fotos von Workshops, Ausflügen oder Urkundenverleihungen in unsere Musikvereinszeitung stellen oder die Jugendlichen bei Konzerten der Gemeinde vorstellen.

Neben einem gepflegten Auftreten sind diese Aktionen die besten Instrumente zur Imagepflege eines Musikvereins und bieten zusätzlich Gelegenheiten für eine gezielte Nachwuchswerbung.

Wenn Eltern merken, dass ihre Kinder beim Musikverein gut aufgehoben sind, ist ein wesentlicher Teil unserer Jugendarbeit getan!

## **1.2. ANWERBUNG VON JUNG MUSIKERN**

Im Folgenden möchten wir auf die für die Zukunft eines Vereins wichtigste Aufgabe des Jugendreferenten näher eingehen, das Anwerben von Jungmusikern. Es liegt in der Verantwortung des Jugendreferenten – gemeinsam mit dem Obmann und dem Kapellmeister – den Fortbestand des Vereins zu sichern und deshalb muss ständig intensiv an der Neuanwerbung von Musikern gearbeitet werden. Wir möchten noch einmal erwähnen, dass ein gutes Auftreten des Musikvereins und dessen Image die Voraussetzung dafür ist.

Grundsätzlich ist es bei jeder Art der Anwerbung wichtig, den Interessenten aufzuzeigen, welche Vorteile das Erlernen eines Instrumentes mit sich bringt. Um das glaubhaft vermitteln zu können, muss man sich selbst die Frage stellen:

Warum lernt man ein Musikinstrument?

Musik war und ist bei allen Kulturen eine wichtige Ausdrucksform des Menschen. Sie ist die Sprache, die weltweit gesprochen wird und die jeder versteht.

Auf den ersten Blick unterschätzt man die Wirkungsweise von Musik. Sie bereichert unser Leben, sowohl als Zuhörer als auch als Musiker.

Das Musizieren prägt und formt die Persönlichkeit eines Menschen. Weiters schult sie die Konzentrationsfähigkeit, die Motorik, die Kreativität und Zielstrebigkeit. Musik trägt eben durch die Anwendung von Kreativität zur Selbstverwirklichung bei, wodurch folglich die Selbstzufriedenheit gesteigert werden kann. Nicht vergessen darf man die Förderung von Selbstdisziplin, Anpassungsfähigkeit, Rücksichtnahme und Genauigkeit.

Für die meisten Musiker ist der Musikverein eine Möglichkeit, eine Gemeinschaft unter Gleichgesinnten zu erleben – eine Erfahrung, die man danach nicht mehr missen möchte und am besten mit dem Spruch unterstreicht: „Wo man singt, da lass dich nieder, böse Menschen haben keine Lieder“.

Nicht zuletzt bietet Musik die Möglichkeit, vom Alltag abzuschalten, Entspannung zu finden oder auch Ärger abzubauen. Außerdem ist das Erlernen eines Instruments von großem pädagogischem Wert, da es eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung darstellt, die den Kindern viele Aufgaben, Herausforderungen und Erfolgserlebnisse verspricht. Besonders für Jugendliche kann es wichtig sein, einem Verein anzugehören, so „kommen sie nicht auf blöde Gedanken“.

Es ist wichtig, den Eltern von interessierten Kindern diese Aspekte aufzuzeigen. So werden sie erkennen, dass das Erlernen eines Musikinstruments eine sehr gute Investition in die Zukunft eines Kindes ist.

Nach dieser allgemeinen Darstellung möchten wir die Möglichkeiten aufzeigen, wie man Kinder und Jugendliche für das Erlernen eines Instruments gewinnen kann. An dieser Stelle werden wir diese nur aufzählen, da sich der zweite Teil unserer Seminararbeit intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzt.

Folgende Möglichkeiten bieten sich:

- Postwurfsendung
- Vorstellung der Instrumente in Kindergärten/Schulen
- der persönliche Brief
- die persönliche Anwerbung
- Mundpropaganda, der MV als Werbeträger
- Jugendschnuppertag (Möglichkeit zum Kennen lernen der verschiedenen Instrumente)
- Workshop, Projekte, Wettbewerbe, Ferienspiele,...(in Zusammenarbeit mit den

Schulen)  
- Homepage  
....

### **1.3. DIE AUSBILDUNG VON JUNG MUSIKERN**

In einem Musikverein gibt es mehrere Möglichkeiten – im organisatorischen Sinn – interessierten Kindern, Jugendlichen und auch Erwachsenen das Erlernen eines Instrumentes zu ermöglichen. Vorwiegend werden die Jungmusiker in Musikschulen oder bei Privatlehrern ausgebildet. Viele Vereine, auch unserer, arbeiten erfolgreich mit der ortsansässigen Musikschule oder einem vernetzten bezirksinternen Musikschulwerk zusammen. Indem man die interessierten Jungmusiker an diese Institutionen weiterleitet, kann man ihnen von Anfang an die bestmögliche Ausbildung bei qualifizierten Pädagogen ermöglichen. Funktioniert diese Zusammenarbeit problemlos, wäre dieser Weg unserer Meinung nach der Idealfall. Doch teilweise – vor allem in kleineren Gemeinden – ist entweder keine Musikschule vorhanden oder schwer erreichbar. In diesem Fall muss die Rolle des Musikschullehrers von den Musikern des Vereins selbst übernommen werden. Nun ist sowohl das pädagogische „Händchen“ als auch der Managercharakter des Jugendreferenten gefragt, um einerseits Schüler selbst zu unterrichten und andererseits um die vereinsinterne Ausbildung zu organisieren. Diesbezüglich wäre zu beachten: Welche Musiker sind bereit, die Rolle des Lehrers verantwortungsbewusst zu übernehmen? Welche Räumlichkeiten stehen zur Verfügung? Weiters muss ein einheitlicher Stundentarif festgelegt werden. Und nicht zu vergessen ist, dass der Jugendreferent in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen und den Eltern einen Unterrichtsplan festlegen muss. Ein wichtiger Punkt, der beim Unterricht außerhalb der Musikschule leicht vergessen wird, ist der Theorieunterricht. Wir denken, dass dieser von Anfang an den gleichen Stellenwert haben sollte, wie das praktische Arbeiten am Instrument. Demnach muss sehr genau durchdacht werden, wie man eine Theoriestunde sinnvoll und effizient umsetzen kann.

Eine weitere Möglichkeit des Instrumentalunterrichts ist die so genannte „BläserKlasse“. Das System Yamaha BläserKlasse wird zurzeit bereits in Deutschland, der Schweiz und Österreich erfolgreich durchgeführt. Wir möchten nun nähere Informationen zu dieser Unterrichtsform geben.

Was bedeutet „BläserKlasse“?

- ... ist eine Unterrichtsform, in der jeder Schüler ein Orchesterinstrument systematisch erlernt und dabei von Anfang an in einer Gemeinschaft musiziert;
- ... wird an Schulen als zweijähriges Projekt im normalen Musikunterricht durchgeführt oder als Ausbildungsklasse im Musikverein für die Nachwuchssicherung praktiziert;
- ... ist Musikzieren mit Orchesterblasinstrumenten nach dem Vorbild des symphonischen Blasorchesters. Für ein ausgewogenes, harmonisches Klangbild sorgt die ganze Palette der Orchesterblasinstrumente wie Querflöte, Klarinetten, Trompeten, Posaunen bis hin zu Hörnern, Euphonien und Tuben.;
- ... ist eine Methode, die auf motivierende Weise jedem Kind musikalische und damit auch persönliche Erfolgserlebnisse vermittelt.

Das Schlagwort bezüglich den Vorteilen dieser Unterrichtsform ist: „Erfolg in der Gemeinschaft“

- Motivation und Erfolg als Gemeinschaftserlebnis ist vor allem auch ein sozialer Erfolg.
  - So sind das „Klima des Miteinanders“ und die Lernatmosphäre in den BläserKlassen der Schulen und der Musikvereine durch das gemeinsame Ziel sehr positiv und erstaunlich aggressionsfrei.
  - Teamfähigkeit wird als wichtige Schlüsselqualifikation spielerisch erworben: einander zuhören, Rücksicht nehmen und sich gegenseitig unterstützen sind bleibende und prägende Erfahrungen.
  - Letztlich ist dies auch Prävention von Gewalt und eine Immunisierung gegen Sinnleere.
  - BläserKlasse erfüllt damit einen drängenden gesellschaftlichen Auftrag!
- (vgl. Broschüre „Yamaha BläserKlasse: Mit gutem Ton in die Zukunft“

Auf die Vor- und Nachteile von den Ausbildungsarten wird an dieser Stelle nicht eingegangen, weil diese von sehr vielen Komponenten abhängig sind und daher sicherlich von verschiedenen Vereinen unterschiedlich aufgefasst werden.

Abschließend möchten wir noch einmal hervorheben, dass die Ausbildung der Jungmusiker eine sehr wichtige Aufgabe des Jugendreferenten darstellt, da sie eine sehr verantwortungsvolle ist. Doch durch den Erfolg und die Freude, die man von Seiten der Kinder spüren kann, wird man für alle Mühen belohnt. Und dessen muss sich jeder bewusst sein, bevor er diese Funktion erfüllen möchte.

#### **1.4. JUNGMUSIKER AUF IHREM AUSBILDUNGSWEG BEGLEITEN**

Hat sich ein Kind oder Jugendlicher entschieden, mit dem Instrumentalunterricht zu beginnen, ist es die unbedingte Aufgabe des Jugendreferenten weiter in Kontakt mit diesem Musikschüler zu bleiben. Dieser muss das Gefühl haben: „Da gibt es jemanden, der sich für mich interessiert und der mich auf meinem Ausbildungsweg begleitet.“ Weiters muss er die Sicherheit haben, dass er mit dem Jugendreferenten einen Ansprechpartner gefunden hat, zu dem er jederzeit mit seinen Problemen, Wünschen und Erfolgserlebnissen kommen kann.

Abgesehen von diesem zwischenmenschlichen Aspekt nutzen wir diesen vertrauten Kontakt zur Erfolgsüberprüfung. Es ist für uns wichtig, immer über den momentanen „Könnensstand“ der Schüler Bescheid zu wissen, um einerseits Anregungen (in Rücksprache mit den Musikschullehrern) für den weiteren Übungsverlauf geben zu können und um andererseits den Zeitpunkt des Eintritts in die Stammkapelle ungefähr abzuschätzen.

Abgesehen davon, dass uns die Jungmusiker zu diesem Zweck von Zeit zu Zeit vorspielen, kann man den „Junior Master“ als Anhaltspunkt verwenden: Der „Junior Master des NÖBV“ wurde als Vorstufe für das JMLA Bronze entwickelt. Dieser kleine Pass soll eine Auszeichnung sein, der das Können im elementaren Bereich bestätigt. Der Junior Master wird nicht durch eine Prüfung abgeschlossen, der Musiklehrer bzw. Kapellmeister bestätigt durch Unterschrift verschiedene gelöste Aufgaben. Der Abschluss wird durch eine Urkunde, die öffentlich überreicht werden soll, bestätigt. Eine weitere - für uns wichtige - Möglichkeit um mit den Jungmusikern in Kontakt zu bleiben, ist unser Musik-Workshop, der zweimal jährlich stattfindet. Bei diesem

treffen sich alle Jungmusiker ab dem zweiten Lernjahr zu einem gemeinsamen Tag voll Musik und Freude. Am Vormittag teilen sich die Schüler in drei Gruppen: Holz-, Blech- und Schlagzeugregister und werden jeweils von einem Musiker betreut. Bis zum Mittagessen werden die für diesen Workshop geplanten Stücke in Registerproben erarbeitet. Am Nachmittag formieren sich alle Jungmusiker zu einem ganzen Orchester und erproben die Stücke gemeinsam. Zwischendurch werden neben Klatsch- und Rhythmusübungen auch theoretische Thematiken eingestreut. Während der Ausbildungszeit eines Jungmusikers ist man nicht nur das Bindeglied zwischen Schüler, Musikverein und Musikschule, sondern sollte auch immer im Kontakt mit den Eltern stehen. Diese müssen das Gefühl haben, dass jemand auch um sie bemüht ist und der Jugendreferent somit jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung steht, sollte es Wünsche, Fragen oder auch Probleme geben. Nur dadurch kann ein bereits erwähntes, wichtiges Ziel der Jugendarbeit erreicht werden: Die Eltern müssen davon überzeugt sein, dass ihr Kinder bei diesem Verein gut aufgehoben ist!

Wie kann man nun diese Ziel erreichen, diese Vertrauensbasis schaffen?

Wir veranstalten zu diesem Zweck regelmäßig Elternabende. Bei diesen werden die Eltern einerseits über bevorstehende Vorhaben (Auftritte, Seminare, Prüfungen, Workshops etc.) informiert und haben andererseits die Möglichkeit, ihre Anliegen vorzubringen. Das große Interesse seitens der Eltern bestätigt uns jedes Mal in unserer Meinung, dass diese Zusammenkünfte unbedingt notwendig sind.

## **1.5. DIE EINGLIEDERUNG DER JUNG MUSIKER IN DEN MUSIKVEREIN**

Die Eingliederung der Jungmusiker in die Stammkapelle ist ein sehr entscheidender Schritt, der gut durchdacht und sorgfältig geplant werden muss.

Bereits vor der ersten Probe setzen wir uns mit Kapellmeister, Obmann, Eltern und Kind zusammen und klären die wesentlichen Punkte ab:

Wie sieht unser aktueller Proben- und Spielplan aus?

Wie lange dauert eine Probe?

Wie kommen die Kinder hin bzw. wieder nach Hause? usw.

Im Normalfall lernen die Eltern und Jungmusiker bei diesem Treffen auch gleich den „Paten“ des Kindes kennen.

An dieser Stelle möchten wir ein wenig auf unser Patensystem eingehen. Wir haben dieses vor einiger Zeit eingeführt, um den Jungmusikern den Einstieg in den Verein zu erleichtern: Der Pate ist für den Jungmusiker die Bezugsperson im Register.

Jeder Neuanfänger bekommt einen Paten zugewiesen oder darf sich in Rücksprache mit dem betreffenden Musiker einen aussuchen. Natürlich ist es notwendig, in einem Vorgespräch mit dem Paten abzuklären, welche Aufgaben er hat und ob er auch bereit ist, diese verantwortungsbewusst zu übernehmen.

Dieses System bringt sehr viele Vorteile mit sich, wie zum Beispiel jenen, dass der Jungmusiker genau weiß, wer sein Ansprechpartner ist, wo er sich mit Fragen - vor allem während den Proben - hinwenden kann. Erfahrungsgemäß bauen diese zwei Musiker während der Eingliederungszeit eine starke Beziehung zueinander auf, was sich wiederum positiv auf die Motivation des Anfängers, in diesem Verein weiterhin aktiv zu musizieren, auswirkt.

Unserer Meinung nach ist es keine Notwendigkeit, dass die Rolle des Paten von einem jungen Musiker übernommen wird. Im Gegenteil – werden hier die Generationen ein wenig gemischt, kann man zugleich die Zusammenarbeit und den Zusammenhalt zwischen jung und alt fördern.

Abgesehen von diesen positiven Aspekten, stellt das Patensystem eine erhebliche Erleichterung für den Jugendreferenten dar, da dieser ab einer gewissen Anzahl vor Jungmusikern nicht jedem Einzelnen während den Proben behilflich sein kann.

Wie hier aufgezeigt wurde, sind bei der Eingliederung der Jungmusiker in den Stammverein einige Aspekte zu beachten, die im Vorfeld bzw. in der ersten Probe sehr entscheidend für das weitere Wohlbefinden sowohl der Kinder als auch der Eltern sein können. Doch werden all diese anfänglichen Hürden – mit Unterstützung der Jugendreferenten und der Musiker – gut gemeistert, ist eine gute Grundlage geschaffen. Denn unser Ziel ist es nun mal, die Jungmusiker langfristig als Stammmusiker im Verein erhalten zu können, um dessen Fortbestand zu sichern.

## 1.6. VERMITTELN ZWISCHEN DEN GENERATIONEN

Überall dort, wo mehrere Generationen aufeinander treffen, kann es leicht zu Konflikten kommen. Dies kann vor allem in Vereinen, in dem doch bis zu vier Generationen zusammenarbeiten, der Fall sein. Verstärkt wird das Problem hierbei noch dadurch, dass aufgrund des Vereinslebens die Mitglieder sehr viel Zeit miteinander verbringen.

Erfahrungsgemäß können folgende Konfliktpunkte vermehrt auftreten: Verschiedene Generationen haben verschiedene Meinungen und Ansichten. Junge Menschen treten eventuell mit anderen Erwartungen einem Musikverein bei als ältere. Sie haben auch ganz sicher ihre eigenen Wünsche bezüglich Auftritten, Uniform, Literatúrauswahl, etc.

Weiters wird der Aspekt der Erziehung unserer Meinung nach immer problematischer. Heutzutage genießen die Kinder eine viel „freihere“ Erziehung als früher, was gerade im Vereinsleben bei älteren Mitgliedern zu Unverständnis führen kann: „Die Kinder haben überhaupt keinen Respekt vorm Alter“, „Die können sich heutzutage nicht benehmen“, usw.

Nun ist der Vereinsjugendreferent gefragt, der nun als Bindeglied zwischen den Generationen fungieren muss, damit eine angenehme, verständnisvolle und kameradschaftliche Atmosphäre möglich ist. Mit diesem setzt er sich sicherlich kein einfaches Ziel, doch ein ertragreiches, wenn es erreicht wird. Denn nur in einer konfliktfreien Gemeinschaft kann gut miteinander gearbeitet werden.

Der Jugendreferent muss demnach sehr viel Gefühl für jung und alt, sowie Empathie und Verständnis aufbringen. Er muss mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen zwischen den Generationen vermitteln können, um auf beiden Seiten eine gewisse Offenheit zu erreichen.

Da es bei uns tatsächlich der Fall ist, dass vier Generationen (der älteste Musiker ist 85 Jahre, der jüngste 8) zusammen musizieren, haben wir uns schon oft überlegt, wie man eine konfliktfreie, verständnisvolle Gemeinschaft erreichen kann. Dabei sind wir zu folgenden Lösungen gekommen:

Grundsätzlich muss man den Musikern vermitteln, dass jede Generation unabkömmlich für den Verein ist; die Jugend ist die Zukunft, die Älteren bringen die nötige jahrelange Erfahrung mit. Kann dies erreicht werden, ist eine gute Basis für gegenseitige Akzeptanz geschaffen.

Ein weiterer Weg, damit sich beide Generationen annähern können, ist unser bereits genanntes Patensystem. Hierbei kann ein älterer Musiker die Patenschaft für einen Anfänger übernehmen und dabei schon ein gutes Verhältnis aufbauen. Weiters gibt es auch die Möglichkeit, einen gemeinsamen Vorstand aufzustellen und gemeinsame Sitzungen einzuberufen.

## **1.7. LEITUNG EINES JUGENDORCHESTERS**

In vielen Vereinen obliegt die Leitung eines Jugendorchesters beim Jugendreferenten – wie auch in unserem Verein. Dies hat einerseits den Vorteil, dass der Kapellmeister entlastet wird, und andererseits jenen entscheidenden, dass der Jugendreferent die Kinder und ihren „Könnensstand“ am besten kennt. Dadurch kann von Anfang an sehr gut auf den jungen Musiker eingegangen werden.

Nun möchten wir – zu diesem Kapitel passend – einen kleinen Denkanstoß geben:

### **Warum ist ein Jugendorchester wichtig?**

Die Jungmusiker können dadurch...

- in Gruppen spielen lernen
- die Freude am Musizieren vermittelt bekommen
- auf den Einstieg in den Musikverein gut vorbereitet werden
  - musikalisch
  - sozial
  - lernen, sich zurückzunehmen und zusammenzuhören
  - lernen, Notenstände aufzubauen,...
- die Wartezeit bis zum Einstieg überbrücken
- vielseitige Literatur kennen lernen
- mit Gleichaltrigen musizieren - was sehr wichtig ist
- .....

## **1.8. ORGANISATION VON MUSIKALISCHEN VERANSTALTUNGEN**

Zu musikalischen Veranstaltungen zählen schon kleine Auftritte im Rahmen eines Konzertes, einer Muttertags- oder Weihnachtsfeier, einer Schulveranstaltung, etc.

Dafür sollte der Jugendreferent ein passendes Ensemble zusammenstellen, geeignete Literatur auswählen und diese mit den Kindern einstudieren - natürlich immer in Absprache mit dem Kapellmeister.

Zum Aufgabenbereich „Organisation von musikalischen Veranstaltungen“ zählen wir auch die Organisation von Prüfungen, wie jene fürs Jungmusikerleistungsabzeichen (JMLA). Diesbezüglich gibt es in den Bundesländern unterschiedliche Regelungen. Einige koppeln gleich die Übertrittsprüfungen in Musikschulen mit dem JMLA. Bei uns in Niederösterreich ist dies leider nicht der Fall, Jungmusiker-Seminare und der Großteil der Prüfungen werden bezirksintern ausgeschrieben und durchgeführt. Daher ist es die Aufgabe des Jugendreferenten, erstens die Jungmusiker dafür zu motivieren und zweitens sie – in Rücksprache und Zusammenarbeit mit den Musikschullehrern – für die Prüfungen vorzubereiten.

Im Folgenden möchten wir allen Jugendreferenten, die dafür verantwortlich sind, eine Checkliste zur Verfügung stellen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass vor dem Ablegen der Abzeichen sehr viel durchdacht und organisiert werden muss und deshalb diese kleine Liste als Hilfestellung angesehen werden soll:

1. Wann finden Prüfungen statt?
2. Wer wird antreten?
3. Wann beginnt die theoretische Vorbereitung, welche Unterlagen?
4. Wann beginnt die praktische Vorbereitung?
5. Wie sieht der Organisationsplan für die Prüfung aus?  
(Anmeldeschluss, Ort und Zeit der Vorbereitungs- und Prüfungstermine)
6. Welche Termine müssen die Musiker wissen?
7. Wie hoch ist die Prüfungsgebühr?
8. Wann und wie erfolgt die Überreichung?
9. Was tun wenn's einmal nicht klappt?
10. Bei Fragen: Wer ist mein Bezirksjugendreferent?

Eine weitere musikalische Veranstaltung ist der Ensemblewettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“. Es gibt Bezirks-, Landes- und Bundeswettbewerbe. Der Bezirkswettbewerb findet in Niederösterreich jährlich statt. In unserem Verein ist es die Aufgabe des Jugendreferenten, passende Ensembles dafür zusammenzustellen und sie bei der Literatursauswahl zu unterstützen.

Abschließend von diesem Kapitel möchten wir hervorheben: Jeder Auftritt, sollte er noch so klein sein, trägt dazu bei, Erfahrung zu sammeln. Deshalb müssen derartige Veranstaltungen immer wieder gefördert werden.

## **1.9. ORGANISATION VON AUSSERMUSIKALISCHEN AKTIVITÄTEN**

Sehr viele Leute, die sich mit der Bedeutung und Wichtigkeit von außermusikalischen Aktivitäten noch nicht auseinandergesetzt haben, empfinden diese sehr häufig als sinnlos: „Die Kinder sollen ein Instrument lernen und beim Musikverein mitspielen und nicht Grillfeste oder Fußballspiele besuchen. Das könnten sie alleine auch.“ Jeder, der sich über die Notwendigkeit dieser Aktivitäten Gedanken macht, wird jedoch erkennen, welchen besonderen Wert diese haben.

Wozu braucht man nun außermusikalische Unternehmungen?

Sie sind ein wichtiges Instrument zur Förderung des Gemeinschaftsgefühls und zur Stärkung der Gruppendynamik. Überdies bieten sie Abwechslung zum Probenalltag. Die Kinder haben so die Möglichkeit, sich besser kennen zu lernen – außerhalb der Proben und Auftritte. Außerdem steigern diverse gemeinsame Veranstaltungen und Ausflüge den Spaß- und Motivationsfaktor, was sich wiederum positiv auf die Nachwuchswerbung auswirken kann. Denn nur Jungmusiker, die sich in dieser Gemeinschaft wohl fühlen, werden diese den Freunden weiterempfehlen.

Wir möchten an dieser Stelle nur stichwortartig einige Beispiele für **außermusikalische Aktivitäten** aufzählen:

- Ausflüge: Schiausflug, Schifffahrt, Radtour, Zelten,...
- Grillfeste
- Feiern im Jahresrhythmus: Adventsnachmittag, Sommerfest, Weihnachtsfeier,...
- Aktivitäten mit anderen Vereinen: z.B. Feuerwehrjugend, Sportverein, Chor,...
- sportliche Aktivitäten: Fußball, Volleyball, fischen, klettern,...
- kulturelle Veranstaltungen besuchen: Museen, Theater, Musicals, Konzerte,...
- wohltätige Aktivitäten: z.B. Partnerschaft mit sozialen Einrichtungen, wie Altersheim, Benefizveranstaltungen,...
- Musikvereinszeitung herausgeben

- eigene Veranstaltungen organisieren: Ball, Punschstand, Sommerfest,...
- ....

Der Kreativität sind hier keine Grenzen gesetzt!

In jedem Fall ist es enorm wichtig, sich im Hinblick auf Aufsichtspflicht und Jugendschutzgesetz und Jugendschutzgesetz genau zu informieren und abzusichern.

## **1.10. SONSTIGE AUFGABEN**

Neben den bereits erwähnten Tätigkeiten, hat der Jugendreferent in seiner Funktion noch weitere Aufgaben zu erfüllen. Diese wären z.B. einen detaillierten Jahresplan zu erstellen, Berichte über die Jugend in Zeitungen zu veröffentlichen, Veranstaltungen zu moderieren, Musikkonzerte zu organisieren,...usw.

# **2. Das Anwerben von Jungmusikern**

Wie wir bisher bereits erläutert haben, hat ein Jugendreferent zahlreiche vielseitige Aufgaben, die für den Musikverein sehr wichtig sind. Zu den wichtigsten Aufgaben zählt auf jeden Fall die Anwerbung von Jungmusikern, da nur sie mittel- bis langfristig den Fortbestand jedes Vereines sicherstellt.

Darauf gehen wir nun genauer ein:

Ob durch Postwurfsendungen oder durch persönliche Anwerbungen,... – es gibt verschiedene Möglichkeiten Kinder auf den Musikverein aufmerksam zu machen.

## **2.1. DIE MUSIKVEREINSZEITUNG AM TAG DER BLASMUSIK**

Am Tag der Blasmusik wird eine vom Vorstand gestaltete Musikvereinszeitung im ganzen Ort mit Berichten des Kapellmeisters, des Obmanns, des Jugendreferenten usw. ausgegeben.

Diese Zeitung soll der Gemeindebevölkerung die Vereinsarbeit näher bringen und erläutern und letztendlich Interesse wecken, aktiv am Vereinsleben teilzunehmen. Das sollte auch der Ansatzpunkt für etwaige Zukunftsmusiker sein. Idealerweise sind sowohl die Kinder/Jugendlichen, als auch die Eltern begeistert.

Zu diesem Zweck befindet sich in dieser Zeitung ein schön geschmücktes A4-Blatt, das speziell zur Anwerbung von Jungmusikern dienen soll.

Es kann einerseits bunt und lustig gestaltet sein, sodass es einem Kind gleich ins Auge springt. Auch der Text sollte kindgerecht formuliert sein, zum Beispiel „Hast du nicht Lust ein Instrument zu lernen? ...“

Andererseits besteht aber auch die Möglichkeit, das Blatt sachlich und informativ zu gestalten, wodurch die Eltern und Erziehungsberechtigten angesprochen werden.

Ein Beispiel für diese Art:

*"Internationale Untersuchungen beweisen, dass musizierende Kinder die besseren schulischen Leistungen erbringen, dass sie teamfähiger, weniger aggressiv und kreativer sind. Musik fördert die Entwicklung und Festigung der Persönlichkeit und dient dem Abbau von Angst. Musikalität, Kreativität, soziales Verhalten und Feinmotorik werden gefördert.*

*Ermöglichen Sie Ihren Kindern das Erlernen eines Musikinstrumentes. Musizieren zählt zu den sinnvollsten Freizeitbeschäftigungen."*

Weiters ist darauf zu achten, dass es nicht zu wenig, aber auch nicht zu viele Informationen enthält, lediglich was den Kindern geboten wird, welche Möglichkeiten sie haben, was sie erwartet,...usw.

## **2.2. DER PERSÖNLICHE BRIEF**

Kindern direkt einen persönlichen Brief zu schreiben, ist ebenfalls eine gute Methode um auf den Musikverein aufmerksam zu machen. Er bereitet Kindern Freude, schon allein dadurch, da sie grundsätzlich sehr wenig persönliche Post bekommen. Ist dieser Brief dann auch noch kindgerecht (eventuell bunt und geschmückt) gestaltet, wird er von den Kindern gerne gelesen und hinterlässt einen positiven Eindruck.

Bei dieser Anwerbungs-Methode stellt sich die Frage, wer eigentlich angeschrieben werden sollte.

Man sollte Kinder auswählen, die schon mit Musik (Musikunterricht) zu tun haben oder hatten:

- Kinder, die ein Instrument lernen, aber nicht im Musikverein spielen (Blockflötenschüler,...)
- Kinder, die z. B. in der Schule musikalisches Talent oder Interesse an der Musik zeigen (z. B. Teilnahme in einem Musik-Freifach) → Empfehlung der Lehrer beachten
- Kinder, die musikalische Früherziehung besuchen
- ...

Ein persönlicher Brief vermittelt dem Kind das Gefühl, „wirklich gebraucht“ zu werden. Im Gegensatz zu einer Postwurfsendung, die jedes Kind erhält, steckt bei einem Brief an ein bestimmtes Kind viel mehr Persönlichkeit und Verbindung zum Verein (zum Absender) dahinter.

Außerdem ist die Wahrscheinlichkeit, dass eine Postwurfsendung ignoriert wird viel höher, als bei einem adressiertem Brief: auf Grund der großen Menge an Flugblättern, die jeder Haushalt täglich zugesendet bekommt, hat man dafür oft kein Interesse und sie landen ohne je beachtet worden zu sein im Papierkorb.

Der persönliche Brief jedoch wird bestimmt vorerst einmal aufgehoben, wodurch man sich viel mehr mit der Einladung des Musikvereins beschäftigt.

### **2.3. DIE PERSÖNLICHE ANWERBUNG**

Die immer noch beste Methode ist die persönliche Ansprache. Der Ansprechende hat die Möglichkeit seine Begeisterung auf den zu Werbenden zu übertragen und auf etwaige im Gespräch aufkommende Bedenken unmittelbar einzugehen und diese im besten Fall zu beseitigen.

Bei der persönlichen Werbung kann individuell auf die einzelne angesprochene Person eingegangen werden.

Natürlich kann jedes Mitglied des Vereins werben.

Auf der einen Seite kann die persönliche Ansprache systematisiert und geplant

erfolgen: Die Mitglieder des Vereins klären bereits im Vorfeld ab zu wem sie schon Bezug haben und wen sie somit ansprechen könnten.

Auf der anderen Seite ist es wichtig, persönliche Anwerbung ständig zu betreiben.

Das Ziel, neue Mitglieder zu bekommen, hat ein Musiker im Idealfall ständig als Hintergedanken im Kopf.

## **2.4. MUNDPROPAGANDA**

Ein grundsätzlicher Vorteil bei der Anwerbung von Jungmusiker ist automatisch gegeben, wenn der Musikverein ein gutes Image hat.

Die Bevölkerung merkt, dass ...

... die Musikanten gerne musizieren

... sie Spaß im Verein haben

... sie sich in der Gemeinschaft des Vereins wohl fühlen

... sie stolz sind, bei diesem Verein dabei zu sein und dabei das Ansehen in der Gemeinde genießen,...

Werden in der Bevölkerung interessante Dinge über den Verein und das Vereinsleben erzählt, ist das sicher ein gutes Fundament für weitere Anwerbungsversuche.

Alle Musiker sollten in der Öffentlichkeit immer auf ein ordentliches Auftreten und ein gutes Erscheinungsbild achten, denn so sichert man ein positives Image und verhindert eventuell vorhandene negative Vorurteile.

Eltern sollten sich freuen, wenn ihre Kinder in einem Verein tätig sind und somit am Gemeindeleben teilhaben. Auf keinen Fall sollten sie fürchten müssen, dass sie durch die Blasmusik schlechtes Benehmen und schlechte Manieren lernen.

## **2.5. JUGENDSCHNUPPERTAG (Möglichkeit zum Kennen lernen der verschiedenen Instrumente)**

Jedes Jahr in den Sommerferien veranstalten wir bei uns im Musikheim einen Jugendschnuppertag, zu dem Kinder und Jugendliche eingeladen sind, um

Musikinstrumente kennen zu lernen und auszuprobieren. Kleinere Kinder können natürlich mit deren Eltern kommen.

Der Ablauf erfolgt so ähnlich wie bei der Vorstellung von Musikinstrumenten in der Schule.

Vom Verein sind von jedem Register ein oder mehrere Musiker, die es gut beherrschen, anwesend. Idealerweise sollten auch Lehrer von der Musikschule dabei sein.

Zuerst spielen alle Musiker gemeinsam den Kindern kindgerechte Stücke vor, wodurch sie einmal einen Eindruck über den Klang von Blasmusik bekommen. Anschließend werden die Kinder gefragt, ob es vielleicht schon ein Instrument gibt, das ihnen besonders gut gefällt und für das sie sich näher interessieren. Die Instrumente werden einzeln vorgestellt und die Kinder haben die Möglichkeit die Handhabung auszuprobieren, hineinzublasen, die Klappen beziehungsweise die Ventile zu betätigen usw. Das macht den Kindern normalerweise Spaß und somit ist der erste Schritt getan.

Nun liegt es daran die erste Begeisterung zu nützen und die Kinder zu weiteren musikalischen Aktivitäten zu inspirieren. Da naturgemäß nicht alle Kinder, die zwar im ersten Moment Spaß an der Sache haben, geeignet sind Musik aktiv auszuüben, wird sich im Laufe der Zeit, die „Spreu vom Weizen trennen“. Doch erfahrungsgemäß steht der Großteil der Anfänger dem Verein für die Zukunft zur Verfügung.

Neben dem „Instrumentenherzeigen“ spielen wir mit den Kindern auch musikalische Spiele, wie zum Beispiel Klatsch-Spiele oder andere Rhythmus-Spiele. Auch das hat den Sinn, die musikalische Begeisterung, die eigentlich in jedem Kind stecken sollte, zu wecken.

Im Vorfeld einer derartigen Veranstaltung sollte man sich mit der - hoffentlich vorhandenen - örtlichen Musikschule absprechen. Es sollte unbedingt ein Musikschulvertreter anwesend sein, um den Kindern bzw. den Eltern eine sofortige Ansprechmöglichkeit zu geben. Konkrete Auskünfte, was eine mögliche zukünftige musikalische Ausbildung betrifft, sind eindeutig besser als vage Beschreibungen was das Kind irgendwann einmal auf musikalischem Gebiet machen könnte.

Eine nicht zu unterschätzende Frage sind die Kosten des Musikunterrichts. Weiters muss geklärt sein, ob ein Instrument - zumindest bis feststeht, ob die erste Begeisterung in ein nachhaltiges Interesse übergeht - vorübergehend kostenlos zur Verfügung steht.

Gemeinsam mit den Eltern wird die Anmeldung ausgefüllt bzw. diese Formalität besprochen.

## **2.6. VORSTELLUNG DER INSTRUMENTE IN SCHULEN**

Diese Art von Anwerbung, das Vorstellen von Instrumenten in Schulen, ist sicher eine effektive Methode, Kinder mit dem Musikverein in Kontakt zu bringen. Das kann entweder von den Musikern selbst oder - in Zusammenarbeit mit der Musikschule - von Musikschullehrern, praktiziert werden. Planen und organisieren sollte diese „Vorstellungsstunde“ natürlich der Jugendreferent. Im besten Fall sollten die Instrumente immer nur vor einer Klasse präsentiert werden, da es sonst schwieriger ist, die Aufmerksamkeit der Schüler zu erhalten.

Wie das Instrument den Schülern nun vorgeführt wird, hängt vom Präsentierenden ab. Eine Möglichkeit ist, bekannte Lieder, wie zum Beispiel Schlager oder Filmmusik vorzuspielen und die Schüler das Vorgespielte erraten zu lassen. Jeder, der ein Lied erkannt hat, bekommt eine kleine Belohnung (zum Beispiel Süßigkeiten,...).

Weiters kann man natürlich auch den Kindern, die besonderes Interesse zeigen, das Instrument in die Hand geben und vielleicht auch mit ihnen versuchen, einen Ton zu erzeugen.

Zum Abschluss könnten alle Musiker gemeinsam ein Stück spielen, wobei es auch hier vorteilhaft ist ein Stück auszuwählen, das die Kinder kennen. Dann können sie mitklatschen oder -singen und im besten Fall wünschen sie sich dann auch, selbst so spielen zu können.

Ein Vorteil bei dieser Anwerbungsmethode ist, dass man die Besetzung im Musikverein beachten kann, und auf so genannte „Mangelinstrumente“ (Instrumente, die im Orchester unterbesetzt sind) gezielt eingegangen werden kann.

## **2.7. BLÄSERKLASSE - INSTRUMENTALUNTERRICHT STATT MUSIKUNTERRICHT**

Das System „BläserKlasse“ wurde im Kapitel 1.3. bereits intensiv abgehandelt. Im Folgenden möchten wir nur aufzeigen, warum es als Nachwuchswerbung gut geeignet ist.

Der große Vorteil liegt darin, dass man alle Kinder in der entsprechenden Altersgruppe ansprechen kann und somit auch verborgene Talente entdeckt werden können.

Der örtliche Musikverein ist gleichzeitig aufgefordert, das dadurch entstehende musikalische Gemeinschaftsgefühl aufzugreifen und zum Beispiel durch eine Gründung eines Jugendorchesters diesen jungen Musikern eine Möglichkeit zu bieten, ihr Können unter Beweis zu stellen.

Auch die Elternschaft der BläserKlasse übernimmt Verantwortung, durch viele gemeinsame Aktionen bilden sich spontane Hilfgemeinschaften. Dies schafft Nähe untereinander und positive Bindungen an die Schule. Und sorgt für die richtige Mundpropaganda, die wiederum für regen Zulauf sorgt und Schulen wie Musikverein mit einem guten Profil ausstattet.

BläserKlassen haben einen exzellenten Ruf, was sich aufgrund der Zusammenarbeit mit dem Musikverein auch auf diesen überträgt; hohe Anmeldezahlen sind die Folge.

## **2.8. HOMEPAGE**

Da das Internet in unserer heutigen Informationsgesellschaft ein immer wichtigeres Medium wird, ist es auch für einen modern auftretenden Musikverein wichtig, eine immer aktuelle Homepage einzurichten.

Die Informationen, die über das Internet gegeben werden können, sind vielfältiger Art, wie allgemeine vereinsgeschichtliche Daten, Anzahl der Vereinsmitglieder, Ausbildungsmöglichkeiten, Veranstaltungskalender usw. Durch das Internet ist aber auch die Möglichkeit gegeben, das Interesse „mitzumachen“ zu wecken.

Gemeint ist:

- Freude haben mit Musik und am Musizieren
- in musikalischer Gesellschaft Spaß haben

- in das Dorfgeschehen involviert sein
- sinnvolle Freizeitgestaltung
- ...

Gleichzeitig sollte der Internetsurfer aufgefordert sein, einmal in einer Probe (Wochentag und Uhrzeit muss angegeben sein) vorbeizukommen um sich selbst ein Bild des Vereins zu machen.

Möglicherweise wird auf diese Art der eine oder andere auf den Musikverein aufmerksam und entschließt sich dieser Einladung aus dem Internet nachzugehen.

## **2.9. MÖGLICHE PROBLEME BEI DER ANWERBUNG**

Wie man sieht, sind die Methoden Jungmusiker anzuwerben sehr zahlreich und vielseitig. Trotz noch so großer Motivation der Jugendreferenten gibt es Umstände, die die Anwerbung erschweren.

### **2.9.1. Dauer der Ausbildung bis zum Spielen im Verein**

Ein grundsätzlich großes Problem des „Nachwuchs-Suchens“ für den Musikverein ist die Tatsache, dass jemand, der sich entschlossen hat ein Musikinstrument zu lernen, dann noch einige Jahre benötigt um dieses Instrument spielen zu können. Es dauert also ziemlich lange bis derjenige dann tatsächlich im Verein mitwirken kann. In dieser Zeit muss man sich seitens des Musikvereins bemühen, diese „Durststrecke“ zu überbrücken (siehe Kapitel 1.4.)

Aus diesem Grund veranstalten wir im Musikheim so genannte Workshops, an denen wir gemeinsam mit allen gerade in Ausbildung stehenden Musikern musizieren (natürlich dem Niveau der Kinder angepasst), Spiele spielen, Rätsel raten usw. Damit wollen wir erreichen, dass sich die Kinder durch das gemeinsame Musizieren auf einen Eintritt in den Musikverein freuen.

### **2.9.2. uncool“**

Leider gibt es Orte, in denen es kaum oder gar keinen Nachwuchs im Musikverein gibt. Ein Grund dafür, dass viele Jugendliche den Musikverein schlicht und einfach für „uncool“ und „out“ halten.

Gründe dafür gibt es mehrere:

- die Trachtenuniform
- der Gedanke altmodisch zu sein
- meistens sind in einem Musikverein überwiegend ältere Herren, was den Verein nicht unbedingt „cooler“ macht
- es gibt Leute, die Musik oder im speziellen Blasmusik einfach für überflüssig halten
- ....

### **2.9.3. Konkurrenz zu anderen Freizeitaktivitäten**

Fußballtraining, Tennistraining, Ballettprobe, Jungscharstunde usw. – das Angebot an Freizeitaktivitäten für Kinder ist in vielen Orten sehr groß und Kinder sind oft sehr vielseitig bei verschiedenen Dingen tätig. Deswegen kommen viele Jugendliche gar nicht auf die Idee ein Instrument zu lernen, weil sie in ihrer Freizeit schon viele andere Dinge vorhaben. Das zeigt auch, wie wichtig es ist, dass man mit der Anwerbung für den Verein schon früh genug beginnt.

## ABSTRACT

Mit der vorliegenden Arbeit möchten wir aufzeigen, wie vielfältig das Aufgabengebiet eines Vereinsjugendreferenten ist. Es verlangt von der ausübenden Person nicht nur Engagement und Verlässlichkeit, sondern auch pädagogische Kenntnisse.

Des Weiteren muss er bereit sein, zu geben: Zeit, Aufmerksamkeit, Verständnis, Orientierung,... Und vor allem muss er gewillt sein, Verantwortung zu übernehmen.

Der Umfang dieser Arbeit soll alle angehenden Jugendreferenten nicht abschrecken, sondern sie neugierig machen und ihnen einen ausführlichen Einblick in ihre zukünftigen Aufgaben bieten.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema hat uns in unserer Einstellung gegenüber dieser verantwortungsvollen Funktion bestärkt. Wir sind mehr denn je davon überzeugt, dass das Jugendreferat eine Notwendigkeit im Verein darstellt. Aus diesem Grund sehen wir das Jugendreferenten-Seminar als Bereicherung an – nicht nur für uns, sondern für den gesamten Musikverein.

Demnach freuen wir uns, das Gelernte in Zukunft in die Praxis umsetzen zu können – mit viel Motivation und Begeisterung!